

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 29

Artikel: Zum neusprachlichen Unterricht [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes und der „Pädag. Monatsschrift.“

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 14. Juli 1905.

Nr. 29

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren: Dr. X. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz),
Joseph Müller, Lehrer, Gossau (Kt. St. Gallen), und Clemens Frei z. „Storchen“, Einsiedeln.
Einsendungen und Anfragen
sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Porto und Umlage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Zum neusprachlichen Unterricht.

(Schluß.)

V. Es möge deshalb gestattet sein, auch über Lehrbücher noch
einiges beizufügen. An „Grammatiken“ zur Erlernung der neuern
Sprachen fehlt es nicht; für jede methodische Richtung gibt es eine
ganze Auswahl. Es ist nicht nötig, die ganze Reihe derselben zu mustern,
denn eine große Zahl kommt hier nicht in Betracht, weil sie nicht
auf den für diese Zeiten maßgebenden Grundsätzen aufgebaut sind. Auch
jene, welche den Mittelweg einzuschlagen suchen, können hier nicht alle
erwähnt werden. Ich beschränke mich daher nur auf zwei Lehrbücher,
von denen das eine schon lange bekannt war und vielfach benutzt wurde
und in der neuesten Zeit eine nach der vermittelnden Methode strebende
Umarbeitung erfahren hat. Das andere erschien vor ungefähr 13
Jahren als ein Vorkämpfer auf dem Mittelwege und hat sich durch
seine rasche Verbreitung auffällig gemacht: es sind die Lehrbücher von
Dr. Otto und Dr. Boerner.

a) Die Lehrbücher von Dr. Otto ersfreuten sich lange Zeit hindurch
eines ausgezeichneten Rufes und hatten gewiß im Vergleich zu den streng

grammatifizierenden Lehrbüchern des Französischen von Ahn, Plötz u. a. große Vorzüge. — Bei dem heftig entbrannten Methodenstreit schien sich der Sieg endgültig der vermittelnden Methode zuneigen zu wollen. Da kamen in Deutschland die neuen Lehrpläne heraus, und um diesen neuen Anforderungen zu genügen, wurde eine gründliche Umarbeitung im Sinne der vermittelnden Methode notwendig.

So wurde die von Runge bearbeitete 27. Auflage des Lehrbuches von Otto zu einem ganz neuen Buche. Es war gewiß kein leichtes Unternehmen, ein altes Lehrbuch einer so gründlichen Umgestaltung zu unterwerfen, aber die Umstände drängten dazu.

Nun, wie sieht denn dieses neue Lehrbuch aus? Im Großen und Ganzen verfolgt es die Grundsätze der vermittelnden Methode und wird ohne Zweifel noch weiter in diesem Sinne umgearbeitet werden. — Möge es gestattet sein, auf einige Punkte aufmerksam zu machen, welche bei einer weiteren Umarbeitung vielleicht Berücksichtigung verdienten.

Was die einzelnen Aufgaben betrifft, so ist besonders in den ersten Lektionen ein Wandel zum Guten geschaffen worden, indem sie dem gewöhnlichen Leben entnommen sind. Zu bedauern ist nur, daß nach den ersten zehn Lektionen eine Änderung eintritt. Es wird plötzlich ein neuer, ja man darf sagen, verfrühter Stoff hineingezogen. Zwei Aufgaben behandeln Frankreich und Paris, was ja auch im Sinne der vermittelnden Methode wäre, — aber vorläufig würde manches viel näher liegen. Schon die mehr als 120 Wörter, welche man lernen muß, um $1\frac{1}{2}$ Seiten übersetzen zu können, deuten auf einen Sprung hin. Das würde indessen noch angehen, wenn die Mehrzahl derselben bei den nachfolgenden Lektionen verwendet werden könnte. — Dies ist ein Übelstand, der noch öfter wiederkehrt. Denn nachher kommt wieder das gewöhnliche Leben zur Sprache, und die mühsam gelernten Wörter gehen zum großen Teil verloren. Ähnlich sind in Lektion 20 die Begriffe aus der Geometrie verfrüht, da manches Konkretere den Vortritt haben sollte. Bei einigen Lektionen kommen Erzählungen hinein, welche gewiß noch mehr gewinnen würden, wenn sie sich enger an die Stücke aus dem Leben anschließen würden. Jedenfalls sollte der Zusammenhang zwischen den französischen und deutschen Übungsstücken so weit gewahrt werden, daß sie nicht ganz verschiedene Stoffe behandeln. Einige Lektionen haben diesen Zusammenhang, wie man ihn nur wünschen kann; in der zweiten Hälfte des Kurses sind viele Übungen geblieben, wie sie waren, und wirken deshalb im methodischen Unterricht störend.

Die Sprechübungen des alten Otto wurden zuweilen angegriffen. Ich würde dieselben weitaus vorziehen. Denn solche Sprechübungen,

wie sie in Otto-Runge vorliegen, scheinen mir nicht besondern Wert zu haben. Als Beispiel mögen jene der ersten Lektion angeführt werden. Es ist wahr, bei dieser Lektion darf man noch nicht viel verlangen, aber etwas mehr wäre doch möglich. Sie lautet wie folgt:

Où est la carte murale? Voilà . . .

Où est la France?

Où est la Seine?

Où est Paris?

Mit solchen Sprechübungen ist wenig gedient.

Bei den Regeln war der Bearbeiter auf Vereinfachung bedacht, und — über manche Punkte kann man verschiedener Ansicht sein. Wer aber weiß, wie große Schwierigkeiten den Schülern die Teilstücke bietet, der vermisst die Deklination derselben nicht gern. Die fast ausschließlich gebrauchten Formen des Nominativ (resp. Akkusativ) und Genitiv sind freilich angeführt, aber wie schwer ist manchem Schüler bei zu bringen, daß er es hier wieder mit einer eigentlichen Deklination zu tun hat. So lange er dies nicht ein sieht, wird es ihm kaum je klar werden, woher die verschiedenen *de*, *du*, *de la* und *des* kommen.

Die Umarbeitung im zweiten Kurs dagegen ist im Vergleich zum früheren „Otto“ viel bündiger.

Bei den Wörtern zu den einzelnen Lektionen wäre, abgesehen von Vollständigkeit, eine bestimmte Anordnung sehr zu wünschen. Die Aufzählung der Wörter in der Reihenfolge, wie sie sich im Stütze folgen, zumal wenn dies mit allen möglichen Artikeln geschieht, wirkt störend. Ein weiterer Nachteil besteht in dem fehlenden Artikel der deutschen Substantive. Für Schulen, wo nicht geborene Deutsche sich dieser Grammatik bedienen müssen, ist dadurch der Gebrauch sehr erschwert; aber sogar für die geborenen Deutschen wäre die Angabe des Artikels nicht ganz überflüssig. Wie oft kommt es vor, daß ein Substantiv im Dialekt einer Gegend ein falsches Geschlecht hat; man denke nur an die Wörter: Bleistift, Bank, Kartoffel und andere. Wenn nun der Artikel in Schulbüchern fehlt, so kann sich ein Fehler lange Zeit hindurchschleichen.

In Aufgabe 48 des zweiten Kurses kommt eine Stelle vor, welche nicht paßt. — „Ravaillac était un catholic fanatique“ — Das ist nicht bloß unschönlich, sondern gehässig, denn man weiß ja, was man von der Berechnungsfähigkeit desselben zu halten hat — und in dieser Form könnte man fast meinen, daß die katholische Religion das Motiv seiner schrecklichen Tat gewesen sei, und zu einer solchen Behauptung wird sich kein billiger denkender Protestant versteigen.

In der Ausstattung ist Otto-Runge unverändert geblieben. Bei der Vereinfachung der Regeln muß aber auf um so größere Übersichtlichkeit gedrungen werden, sonst entsteht die Gefahr, daß auch das Wenige noch zu wenig und somit ungenügend beachtet und eingeprägt wird. Da hätte manches ohne große Umstände geschehen können, denn Fettdruck bei Konjugationsbeispielen, Sperrdruck u. a. hätte nicht viel mehr Mühe gegeben.

Trotz dieser Ausstellungen ist ein methodischer Fortschritt bei diesem Lehrbuch nicht zu erkennen; das Ziel ist jedoch nicht ganz erreicht. Unterdessen ist die erfolgreiche Benützung dieser Grammatik, besonders bei beschränkter Stundenzahl, schwierig, bis sie noch planmäßiger, einheitlicher durchgearbeitet ist.

b) Das andere Lehrbuch, welches ich noch anführen will, gab Dr. Otto Voerner bei Teubner in Leipzig heraus. Wie er in seinen „Bemerkungen zur Methode des neusprachlichen Unterrichtes“ ausführt, wurde er dazu veranlaßt durch die Erfahrungen, die er bei seinem Aufenthalte in Genf und Paris machte. — Es ging ihm, wie vielen andern; trotz seiner guten Vorbildung konnte er sich im täglichen Umgang zuerst kaum verständlich machen. Bei seiner darauf folgenden Lehrtätigkeit mußte er nach Lehrbüchern der verschiedensten Methoden unterrichten und lernte so die Vorteile und Nachteile derselben aus eigener Erfahrung kennen. So entschloß sich denn Dr. Voerner, einen neuen Lehrgang zu schaffen.

„Weder Grammatik noch Sprachfertigkeit sollten darin einseitig bevorzugt werden, vielmehr sollte ein jedes zu seinem Rechte kommen und gleichberechtigt neben dem andern einhergehen.“

Dr. Voerner suchte also in seinem Lehrbuch den goldenen Mittelweg zu finden, und wer sich dasselbe genauer ansieht, der wird gestehen müssen, daß er dies mit einem unerwartet großen Erfolg getan hat. Noch wurde der Methodenstreit hüben und drüben mit Hestigkeit geführt, und die neuen Lehrpläne der verschiedenen Staaten waren erst im Werden. Es mußte daher für den Verfasser eine große Aufmunterung sein, daß sein Lehrbuch den neuen Anforderungen zum voraus entsprach. Schon an Ostern 1891 hatte er im Vorwort desselben geschrieben, daß er bemüht gewesen sei, ein Lehrbuch zu schaffen,

„welches ohne Vernachlässigung des grammatischen Wissens, den Schüler von Anfang an zum freien schriftlichen Gebrauch der französischen Sprache anhält.“

In dem von der Grammatik getrennten Lehrbuche enthalten die ersten Seiten Leseübungen für die Laut-, Buchstaben- und Silbenlehre. Darn folgen die in Lektionen abgeteilten Übersetzungs-, Sprech- und Aufsatzübungen.

Den ersten Teil jeder Lektion bilden Musterbeispiele für die abzuleitenden Regeln.

Diese Beispiele sind so deutlich, daß die meisten aufmerksamen Schüler dieselben in den „Hauptregeln“, wie die Grammatik heißt, kaum mehr nachlesen müssen. — So gibt es viele Schulen, welche das Lehrbuch ohne die Hauptregeln benützen.

Die in den Beispielen enthaltenen Regeln werden in dem folgenden französischen Übungsstück und Dialoge, deren Inhalt dem täglichen Leben entnommen ist, angewendet und eingeübt.

Der Wortschatz ist ganz aus dem Leben aufgegriffen und wegen der praktischen Verteilung sehr geeignet, die Schüler mit der gewöhnlichen Umgangssprache vertraut zu machen.

Die deutschen Übersetzungsstücke sind dem Ideenkreise des jugendlichen Schülers entsprechend ausgearbeitet. Auch bei diesen kommt zuweilen die Gesprächsform in Anwendung, obwohl solche Übungen in erster Linie nicht dazu bestimmt sind.

Die Sprechübungen (Conversations) sind, wie Dr. Voerner selbst schreibt, nicht zu schriftlichen Aufgaben, sondern vorab zu Hörr- und Sprechübungen bestimmt. Sie sind stets bekannten Gebieten entnommen, und die Antwort ist durch die vorausgehenden Übersetzungsübungen genügend vorbereitet.

Es wird zwar vielfach behauptet, solche Sprechübungen gehören nicht in ein Lehrbuch. Wer sich jedoch die Gründe dafür und dagegen reiflich überlegt, wird dem Verfasser Dank wissen, daß er dieselben aufgenommen hat. Diese Übungen sollen ja für den Lehrer keine Schranke sein, die seine Bewegungen hindert. zieht er es vor, eigene Sprechübungen zu veranstalten, so kann er; und wohl sehr selten wird sich ein Lehrer finden, der sich hierin strenge an das Buch halten würde.

Wegen der Sprechübungen in dem Lehrbuche wird kein Lehrer verdächtigt werden, als ob er selbst keine Fragen stellen könnte. Manchem werden diese Übungen gute Dienste leisten, weil sie planmäßig ausgearbeitet sind und durch bloßes Lesen zu ähnlichen passenden Fragen anregen. Es kann ja ein Lehrer sehr gute Fachbildung haben, aber damit ist nicht gesagt, daß er immer musterhafte und dem Stande seiner Schüler angepaßte Sprechübungen aufstellen könne. Dies wird besonders dann schwierig sein, wenn er in verschiedenen Klassen Sprachunterricht erteilen muß. Zudem ist der Mensch nicht immer sich selbst gleich. Es ist ja möglich, daß ein gut gebildeter Lehrer auch diese Gabe noch hat und sich sogleich der Fassungskraft der betreffenden Klasse anpassen kann; aber wird das immer so sein? Wer weiß, wie aufreibend

die Schultätigkeit ist, der wird auch dann noch zugeben, daß die Sprechübungen im Lehrbuch nicht übel angebracht sind.

Als weiteren Grund für die Aufnahme von Sprechübungen führt Dr. Boerner in seinen „Bemerkungen“ (Seite 21) die Schüler an. — In großen Klassen kann nicht jede Stunde, bei welcher ein Schüler ausgeblieben ist, mit diesem nachgeholt werden. Es muß das Versäumte oft dem Haussleiß des betreffenden Schülers überlassen werden.

„Bietet nicht der Text der Fragen eine willkommene Wohltat für den Schüler, der die gute Absicht hat, sich auch auf dem Gebiete der Sprachfertigkeit auf dem Laufenden zu erhalten?“

Die beste Empfehlung für das Lehrbuch von Dr. Boerner ist wohl die Tatsache, daß es in diesen wenigen Jahren, trotz der großen Anzahl solcher Lehrmittel von mehr als 1100 der verschiedenartigsten höhern und mittlern Lehr-Anstalten eingeführt worden ist. Es steht in seiner Verbreitung wohl einzig da. Um den verschiedenen Bedürfnissen noch mehr zu entsprechen, sind eine Reihe von Sonderausgaben veranstaltet worden, welche allseitig recht günstig beurteilt wurden.

Viele Schulen der Schweiz haben Dr. Boerners Lehrbuch bereits eingeführt, und es werden sicherlich noch andere folgen. Dies wird um so rascher geschehen, je mehr man sich von rechts und links auf den sicheren Weg der goldenen Mitte zu begeben sucht, um das dem neu-sprachlichen Unterricht gesteckte Ziel sicher zu erreichen. Manche werden noch lieber zu „Boerner“ greifen, wenn einmal die Hauptregeln auch französisch zu haben sind.

Diese Ausführungen handeln vom französischen Teile des Unterrichtswerkes von Dr. Boerner; aber dasselbe gilt auch vom italienischen Teile, der für uns Schweizer wohl von gleichem oder größerem Interesse ist, als der englische Teil für die Norddeutschen.

Mit Romeo Rovera, Professor an der Handelshochschule in Venetien, gab Dr. Boerner den italienischen Teil heraus. Derselbe umfaßt drei Bände, ein Lehrbuch, eine Oberstufe und die Regeln. Auch da kann das Lehrbuch wenigstens im ersten Jahre ohne die „Regeln“ gebraucht werden, wenn pecuniäre Gründe es nahe legen. In der ganzen Anlage entspricht der italienische Teil dem französischen, mit dem er auch die Vorzüge teilt.

Es wird dem Lehrer bei Benützung von Dr. Boerners Lehrbüchern, sei es der französischen oder italienischen Abteilung, möglich sein, die Schüler zu ordentlichem freien Gebrauch der Sprache zu bringen, ohne sie zu überanstrengen, und damit hat er das Ziel seiner Tätigkeit erreicht.